

SZENE WHATCHER

No. 253
6. März 2007

Das Flyer-Zine der trivialen Szene und
Anzeiger für triviales Entertainment seit 1995



Die Kirche bleibt im Dorf

Es ist schon eine überraschende Entwicklung, die momentan den internationalen Kunsthandel hartnäckig vorantreibt und im Besonderen den Auktionshäusern und Galerien zu Rekordumsätzen verhilft. Und keine Woche vergeht, in der die einschlägigen Institutionen nicht anders können als über die ständig steigenden Werte, sprich: Verkäufe von Kunstwerken, zu jubeln und sich selbst überschwänglich eine rosige Zukunft zu prognostizieren. Allerdings ist es gar nicht so lange her, da war der Katzenjammer über den scheinbar einge-



Bella Adele. Für US\$ 135 Mio. wechselte das Klimt-Gemälde **Adele Bloch-Bauer I** in die New Yorker **Neue Galerie** von Ronald Stephen Lauder (www.neuegalerie.org).

brochenen Kunstmarkt noch gross, und es hörte sich mancherorts schon so an, als wolle man den Grabgesang anstimmen.

Heuer hat ein anhaltender Nachfrage-Boom in der Kunstszene Fuss gefasst, und speziell im Bereich Impressionismus und Moderne sprengen die Verkaufssummen alle Grenzen, wobei diese inzwischen schwindelerregende Höhen erreicht haben. Nicht erst seit der Restitution von fünf Klimt-Gemälden aus der Österreichischen *Galerie im Oberen Belvedere* zu Wien, Mitte 2006, wächst das Interesse an zeitgenössischer Kunst explosionsartig. Bislang gipfelt der Hype im Kauf des Bildes *Adele Bloch-Bauer I* (*Die Goldene Adele* von 1907), von Gustav Klimt aus besagter Rückführung, durch den Kosmetik-Imperium-Erben Ronald Stephen Lauder für sage und schreibe US\$ 135 Mio. Schon seit Mitte 2004, als Picassos *Garçon à la pipe* (von 1905) bei Sotheby's für schlappe US\$ 104,1 Mio. den Besitzer wechselte, wurde nicht nur in den Auktionshäusern der Knall von Champagner-Korken vernommen, sondern auch in etlichen Galerien, die ebenfalls Morgenluft witterten.

Das entfesselte Fantasien.

Wohl auch im Hause Kauka, wo man sich mit seinen archivierten Original-Zeichnungen offenbar inmitten des brummenden Kunst-Geschäftes währte. Das Ergreifen der Gunst der Stunde bot sich aus Sicht der Kauka Promedia zwangsläufig an, zumal hier die Auswahl von Rolf Kauka bezüglich der seinerzeit von ihm engagierten Comic-Zeichner noch heute als genial bezeichnet wird. In der «frühen Phase waren die besten Künstler Europas um meinen Mann, Rolf Kauka, versammelt.», behauptete Alexandra Kauka, die Witwe des im Jahr 2000 verstorbenen Verlagsgründers heuer in einer Presseerklärung¹ und initiierte eine Auktion von Zeichnungen und einigem Merchandising aus dem Kauka-Archiv bei Sotheby's.

Die Erkenntnis, dass die angesehenen und talentierten Kauka-Zeichner der «frühen Phase», wie Walter Neugebauer, Vlado Magic, Becker-Kasch oder Dorul van der Heide, europaweit jedoch immer im Schatten der Star-Zeichner und -Autoren der franko-belgischen Zeichner-Szene wie Hergé, Franquin, Goscinny, Uderzo, Moebius oder Morris standen, war ob des Ehrgeizes, die Leistung des einzigartigen deutschen Verlegers Rolf Kauka zu preisen, wohl etwas in den Hintergrund geraten. Und so wurde

die Versteigerung der Artikel aus dem Kauka-Archiv eher zu einem Debakel als zu einem Erfolg, denn als am 12. Februar 2007 der letzte Hammerschlag des Sotheby's-Auktionators ertönte, waren von den erwarteten € 500.000 für die Aktion *Ein Herz für Kinder* lediglich € 153.533 zusammengekommen.

Die Erwartungen aus dem Hause Kauka waren derart hochgeschraubt, dass es die Original Art-Szene zunächst beunruhigte, da man durch das Bieten unkundiger Auktionsbesucher unrealistische Preissteigerungen befürchtete.

Statt finanzkräftiger Celebrities - denen es in der Regel mehr um ihr medienwirksames Auftreten als um das Eventergebnis ankommt, was wild wuchernden Preisverzerrungen Vorschub geleistet hätte - waren zur Versteigerung am Münchener Odeonsplatz offenbar nur die üblichen Verdächtigen aus der Comic-Sammler- und -Händlerschar erschienen, um mal zu gucken, was so geht oder um auf das eine oder andere Schnäppchen zu lauern.



Bella Italia. Für € 5.900 wechselte das **Fix und Foxi**-Cover von Walter Neugebauer aus dem Jahre 1959 (#168) den Besitzer und übertraf damit ausnahmsweise den Schätzwert von € 2.500-3.000 deutlich.

Der Schnäppchen gab es dann auch zuhaufe, denn innerhalb weniger Stunden verwandelte sich das bislang solide handelbare Kauka-Material in einen schier unverkäuflichen Massenartikel, und das mindestens für die nächsten Jahre, bis sich der Markt von dieser Schwemme erholt hat. Das Gros der 269 Lose wechselte unglaublich weit unter Schätzpries und weit unter dem handelsüblichen Preis den Besitzer, wobei zu berücksichtigen ist, dass es sich bei den meisten Losen um vielseitige (2-15-seitige) Stories handelte. 11-seitige Geschichten kamen beispielsweise trotz Schätzpries von € 3.500-4.000 oder € 4.500-5.500 für € 519 bzw. € 330, oder 15-Seitiges, wofür man 3.700-4.500 veranschlagt hatte, für € 708 unter den Hammer².

Da es sich bei den Bietern und Steigerern am 12. Februar wohl kaum ausschliesslich um Sammler gehandelt haben dürfte, die mit den schönen *Fix und Foxi*-Originalen die Wohnzimmerwand behängen, darf man davon ausgehen, dass sich nunmehr weitere ca. 1.300 Originalseiten aus den Kauka-Studios für einen extrem günstigen Einkaufspreis auf dem Markt befinden. Wer jetzt noch für eine *Fix und Foxi*-Seite durchschnittlicher Qualität jeden Preis bezahlt, der outet sich als unverbesserlicher Individualist.

Fazit: Die Preise für gängige Kauka-Originale sind auf lange Sicht im Keller. Positiv sind die € 153.533 für die Aktion *Ein Herz für Kinder* - und, dass sich jeder *Fix und Foxi*-Fan jetzt ein preiswertes Original an die Wand hängen kann.

Mit einer Materialschwemme liess sich noch nie ein Produkt oder eine Produktpalette aufwerten, schon gar nicht auf einem Nischen-Markt. Der Besitz von Comic-Originale, und mögen es noch so viele sein, und eine solide Kenntnis der Marktlage im Originale-Handel sind zwei verschiedene Dinge. Wer derartig gewaltige Aktionen plant, der sollte zuvor Spezialisten der einschlägigen Branche konsultieren und nicht nur auf die Leute aus der Promotion-Abteilung hören.

1) www.presseportal.de/story.htx?nr=915074&firmid=52523

2) Versteigerungsergebnisse über www.sothebys.com (schwer zu finden und nur für registrierte User)

Comic als Lebensphilosophie

Man stelle sich vor, ein deutscher Schauspieler wählt den Künstlernamen *Eckbertstein*, nennt seinen Sohn *Cassim* und entscheidet sich für seine Comic-Sammlung, wenn ihn seine Frau vor die Wahl stellt «die Comics oder ich».

Seine Karriere bliebe wohl auf Auftritte in Vorabendserien beschränkt.

Der Schauspieler Nicholas Kim Coppola wählte den Künstlernamen Cage, nach dem ersten farbigen Superhelden *Luke Cage*, nannte seinen Sohn *Kal-El*, dem ursprünglichen *kryptonischen* Namen *Supermans*, bevor dieser *Erdenbürger* wurde. Und noch immer halten sich in den unterschiedlichsten Szenen hartnäckig Gerüchte, nach denen er sich be-

reits nach dreimonatiger Ehe von seiner Frau Lisa Marie Presley, der Tochter der Rock-Ikone Elvis, scheiden liess, weil sie ihn angeblich vor besagte Wahl stellte. Cage b e s e t z t

keineswegs nur Rollen in Vorabendserien, sondern ist vielmehr einer der bestbezahlten Mimen Hollywoods, obendrein Oscar-Preisträger (1995, *best actor* in *Leaving Las Vegas*) und alleweil bekennender Comic-Besessener.

Dass die Comics ihm beim Heranwachsen geholfen haben und ihm Stärke für den Lebenskampf verliehen, daraus macht Cage kein Geheimnis und schwärmt im gleichen Atemzug von den Abenteuern der Superhelden. Um seine Comic-Sammlung ranken sich Legenden und besonders das Ausmass ist Grundlage vieler Spekulationen. Als sich Cage im Oktober 2002 von einigen seiner Stücke trennte, reichte das seiner Frau Lisa Marie Presley angeblich nicht aus, woraufhin Cage der Kragen geplatzt sein soll und er die Scheidung einreichte. Cage hatte sich nicht von irgendwelchen Bronze Age-Schwarten getrennt, sondern 400 hochkarätige Books in absoluten Top-Zuständen zur Auktion von Heritage Comics und The Mint auf den Dalles Comicon geschickt. Für insgesamt US\$ 1.6 Mio. Bares brachte der Schauspieler massenhaft Raritäten unters Volk, darunter Perlen wie *Action Comic* #1 (1. *Superman*-Auftritt für US\$ 86.528), *Detective Comics* #38 (1. *Robin*-Auftritt US\$ 132.250), *Captain America* #1, *Fantastic Four* #1, *Green Lantern* #1 und *X-Men* #1.

Inzwischen füllt seine Comic-Sammlung nur noch ein Zimmer seiner Villa, im Gegensatz zu früher, als das ganze Haus damit vollgestopft war. Dafür ist Cage inzwischen dazu übergegangen, seine Helden auf der Leinwand darzustellen. Seit dem 22. Februar 2007 ist auch hier zu Lande der Streifen *Ghost Rider* in den Kinos, dessen Hintergrund einer Comic-Serie entnommen ist, die im September 1973 begann. Cage, der in der Rolle des Protagonisten völlig aufgeht, hat sich von Beginn an stark für die Verfilmung der Story eingesetzt und in dem Regisseur und Drehbuchautor Mark Steven Johnson einen begeisterten Mitstreiter gefunden. Zieht man in Betracht, dass die Figur des *Ghost Rider* in Deutschland weitgehend unbekannt ist, dann muss man dem bisherigen Abschneiden des Films Respekt zollen. 2006 erwarb Cage mit dem Schloss Neidstein in Etzelwand bei Amberg den Herrschaftssitz der Freiherren von Brand - dass er nun auf Grund der ritterlichen Umgebung seinen Künstlernamen in Neidstein ändert, erscheint allerdings äusserst zweifelhaft.



Nicolas Cage in *Ghost Rider*



Impressum

Szene WHatcher #253, März 6, 2007 • © Joachim Heinkow
Herausgeber: Joachim Heinkow • Luisenstrasse 32, 12209 Berlin-Lichterfelde
tel 030-768 051 26 • 0171-681 74 11
Redaktion: Gaby & Joachim Heinkow

Dank für Informationen an Klaus Gerbig und Carsten Laqua
eMail: heinkow@gmx.de • Internet: <http://www.szene-whatcher.de>

© der Abbildungen bei den Verlagen bzw. Zeichnern oder Fotografen. Alle Beiträge, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Joachim Heinkow. Szene WHatcher erscheint im Internet und in der Berliner Szene. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung und/oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrecht nichts anderes ergibt. Die Meinung der Mitarbeiter gibt nicht unbedingt die des Herausgebers wieder.